

VON NATURBEOBACHTUNGEN BIS ZUR KOSMISCHEN VISIONARITÄT

Prof. Dr. phil. in art Chavdar Popov

Wassil Iwanow ist einer der eigenwilligsten und originellsten bulgarischen Künstler. Ein großer Teil seiner Zeichnungen und Gemälde hat keine Entsprechung in der Kunst in Bulgarien. Er zeichnete und malte nicht nur, sondern er spielte auch Geige, interessierte sich für Philosophie und Kosmologie und beschäftigte sich gelegentlich mit Astrologie und Chiromantie. Er praktizierte Yoga, war von den Lehren Petar Danows fasziniert und folgte in gewissem Sinne – sowohl als Merkmal der plastischen Weltanschauung als auch als Lebensphilosophie – einigen der darin aufgestellten Grundprinzipien.

Sein Weg als Künstler war alles andere als trivial. Von 1971 bis 1974 lebte er in Paris, mit gelegentlichen Aufenthalten in der Schweiz. In dieser Zeit lernte er Künstler wie Picasso und Chagall kennen, und möglicherweise stand er auch in Kontakt mit Giacometti. Er hatte Ausstellungen in verschiedenen Ländern der Welt, von Europa bis hin ins ferne Australien.

Die Sammlung von Bojan Anastassow wurde sorgfältig und ausgewogen zusammengestellt, um Werke aus verschiedenen Richtungen und Zeiträumen zu umfassen und das Oeuvre des Künstlers so vollständig wie möglich zu präsentieren. Sie schließt Ölgemälde, Blätter in farbiger Kreide und Aquarell (meist Landschaften, seltener Stillleben), Zeichnungen in Tusche, Kohle, Kreide und schwarzem Pastell ein, darunter Landschaften, figurale Motive, Aktbilder und abstrakte Werke. Und natürlich die berühmten Werke des so genannten "Kosmischen Zyklus", die auf weißem und schwarzem Hintergrund ausgeführt sind und dem Künstler in hohem

Maße sein unverwechselbares Antlitz verleihen.

Übrigens wurde die erste Ausstellung mit Werken aus diesem Zyklus Mitte der 1960er Jahre in Sofia eröffnet. Interessanterweise bezeichnete ihn die New Yorker Enzyklopädie der schönen Künste kurz darauf als den Vorläufer einer neuen Kunstrichtung, die damals "Kosmische Grafik" genannt wurde.

Gerade und vor allem mit diesen Zeichnungen bleibt Wassil Iwanow weitgehend abseits der wichtigsten Tendenzen und Stilrichtungen der bulgarischen Kunst des 20. Jahrhunderts. Künstler seiner Art und seines Kalibers haben der künstlerischen Praxis Bulgariens in der jüngsten Vergangenheit unerwartete Dimensionen verliehen. Bereits 1962 bemerkte Petar Uwaliew in einer BBC-Sendung, dass er vielleicht das einzige Gesicht der modernen bulgarischen Kunst im Westen sei. Seine schöpferischen Impulse und Umsetzungen reißen das Visuell-Plastische aus seiner Beschränkung auf das Alltägliche, Häusliche, Persönliche und Gesellschaftliche heraus und führen es in höhere Bereiche der kreativen Vorstellungskraft, des Geistigen, verändern den Maßstab, den Blickwinkel, uns scheinen die Schwerkraft und die Schranken der rein sinnlichen Wahrnehmung und Weltsicht zu überwinden.

Bevor er zum Kosmismus und Visionarismus gelangte, formte und etablierte sich Wassil Iwanow in den frühen 1940er Jahren im Schoße der traditionellen Kammerkunst. Bereits in seinen frühen Gemälden und Zeichnungen manifestieren sich poetische Kontemplation und friedvolle Versenkung als Grunddominanten des plastischen Bildes. Seine Landschaften und Stillleben tragen nicht den Stempel unmittelbarer impressionistischer Beobachtungen oder einflächiger Neugier. Obwohl diese Motive – Ansichten von Sofia und seiner Umgebung, Wiesen, Feldwege, hier und da durch ein obskures Gebäude belebtes Terrain, Küstenränder – alltäglich und sogar, man könnte sagen, in gewissem Maße banal, eine Reihe von Besonderheiten

enthalten, die sie vor den stereotypen Ansätzen der Alltagsbeschreibung retten. In ihrer Bildwelt schwebt der pantheistische Refrain einer alles durchdringenden Spiritualität, einer erleuchteten Kontemplativität, die der forcierten Expression wie der übersteigerten Romantik gleichermaßen fremd sind. Die Horizontlinie, die sich fast genau in der Mitte der Leinwand oder des grafischen Blattes befindet, trennt und grenzt in der Regel das Land vom Himmel ab und verleiht dem Landschaftsbild so einen panoramischen Charakter. Der frontale kompositorische Aufbau mit dem Gesamteindruck äußerer Erstarrung und Bewegungslosigkeit ermöglicht es dem Künstler, das entsprechende Motiv durch Tupfer, Pinselstriche, Faktur, Akzente usw. zu "beleben" und zu dynamisieren und ihm eine Einheit in der Vielfalt zu geben.

Wassil Iwanow ist nicht in vorgefertigten und klischeehaften Formeln befangen, sondern strebt im Prozess der Vorüberlegung und der Umsetzung seiner Werke stets danach, das Gefühl von Natürlichkeit und ungezwungener plastischer Wirkung zu erreichen und zu bewahren. Die Gesamtatmosphäre ist aus komplex strukturierten Farbmassen und Zonen der Anziehung und Abstoßung von warmen, kühlen und zahlreichen abgeleiteten Farbtönen, Schattierungen und Nuancen gewoben. In den meisten Fällen spielen die Figuren die Rolle einer Staffage, doch auch wenn ihre Präsenz in der Komposition deutlicher ist, besteht ihre Hauptfunktion darin, die Einheit zwischen Mensch und Natur zu betonen. Oft zieht der Künstler die Suggestion der detaillierten Darstellung vor und lässt dem Betrachter eine große individuelle Assoziationsfreiheit.

Diese Merkmale, die vor allem für seine Malerei charakteristisch sind, finden sich auch weitgehend in seinem zeichnerischen Werk, vor allem aus den 1950er Jahren, in dem die entsprechenden Landschaftsmotive in einer Reihe von Skizzen, Entwürfen und Studien entwickelt und entfaltet werden, in relativ formvollendeten Werken, in denen die Weichheit der Abstufungen, der subtile und abwechslungsreiche Strich,

das "sfumato" der Flecken und die Flexibilität der Linie Hand in Hand mit der äußeren Einfachheit und anspruchslosigkeit des Themas gehen.

Die zweite Periode in Wassil Iwanows Schaffen, die sich auf die 1960er bis 1970er Jahre bezieht, ist von Suchen und von Errungenschaften geprägt, die durch wichtige evolutionäre Veränderungen in der allgemeinen Sichtweise des Künstlers und in seinen Ansichten über die Bedeutung und den Stellenwert der plastischen Künste bestimmt sind. Diese Merkmale sind im so genannten "Kosmischen Zyklus" konzentriert.

In Klammern sei angemerkt, dass das kosmische Thema, der "Kosmismus" als thematischer und weltanschaulicher Komplex, der bildenden Kunst im 20. Jahrhundert nicht fremd war, angefangen bei dem litauischen Künstler und Musiker Mikaloyus Churlionis über Nikolai Roerich und den russischen Kosmismus (insbesondere die Künstlergruppe "Amarawella" der 1920er und 30er Jahre) bis hin zu Kasimir Malewitsch und dem Konstruktivismus. Diese thematischen Tendenzen weisen auf bestimmte innere Bewegungen und Schichtverschiebungen hin, die sich in einem Teil der künstlerischen Kultur des vergangenen Jahrhunderts als Folge der gigantischen "tektonischen" Prozesse in der Gesellschaft vollzogen haben.

Im Fall von Wassil Iwanow gibt es jedoch eine Reihe von besonderen Merkmalen. Der "Kosmische Zyklus" wird im Allgemeinen in Form von zahlreichen charakteristischen Zeichnungen umgesetzt, von denen die zahlreichsten in weißer Kreide auf dunklem, fast schwarzem Hintergrund ausgeführt sind. Trotz ihres scheinbar improvisatorischen Charakters wirken sie aufgrund der Ernsthaftigkeit ihrer plastischen Themen und des Eindrucks der Vollständigkeit des Werks wie vollendete grafische Werke. Bei der Konstruktion des Bildes nutzt der Künstler nicht nur den Kreiderand, sondern die gesamte Flächenlänge des jeweiligen Stücks, mit

dem er zeichnet. Schon die Wahl der Materialien hat etwas Symbolisches - er identifiziert die schwarze Oberfläche des noch unberührten Blattes Papier mit dem Abgrund des Weltalls und der grenzenlosen Leere, aus deren Innerem das Bild gleichsam hervorgeht. Die Geste des Künstlers, sein Kontakt mit der Materie und die "Formgebung" der plastischen Elemente sind in gewisser Weise mit dem schöpferischen Akt des Demiurgen vergleichbar.

Oft ähnelt die Bildstruktur an eine Art allumfassendes, kompliziert gewobenes Netz, das an ein Spinnennetz erinnert, an eine Art Labyrinth, durch das der führende kompositorische Faden die Gesamtstruktur des Bildes formt. Materie und Raum interagieren auf wundersame Weise, wobei sich die Materie durch unsere Augen entmaterialisiert und der Raum die unermesslichen Tiefen des Universums erlangt, die die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit übersteigen.

Wir müssen jedoch verdeutlichen, dass dieser Ansatz nichts mit Hybris, mit der Hypertrophie des eigenen "Ego" und mit dem inneren Drama des modernen Künstlers zu tun hat. Bei Wassil Iwanow ist das anders – die Invention ist vielmehr ein Ausdruck der Demut und des Erstaunens angesichts der Rhythmen und Gesetze des Universums, die sich der unmittelbaren Beobachtung entziehen. In diesem Sinne ist seine "Visionarität" weder willkürlich noch subjektiv. Sie ergibt sich aus einem tieferen Verständnis der Einheit des Kosmos und der Vergeistigung der "knöchernen" Materie. Seltsame, phantasievolle Formen, langgestreckte, gleichsam überirdische Figuren, komplexe rhythmische und räumliche Beziehungen, Gegenstände und Substanzen, die die Erdanziehung überwunden haben, erreicht mit erstaunlich vereinfachten Ausdrucksmitteln – das ist nur ein kleiner Teil der Welt von Wassil Iwanow.

Auch heute noch bleibt sein Werk suggestiv und rätselhaft in seiner wundervoll

eigenwilligen und einzigartigen Poetik.